

# Pilze brauchen unseren Schutz

Stand: März 2013

Weltweit existieren ca. zwei Millionen Pilzarten - allein in Bayern sind aktuell über 6.000 Großpilzarten nachgewiesen und jedes Jahr werden Erstrnachweise von neuen Arten gemeldet. Trotzdem sind Pilze im Natur- und Biodiversitätsschutz oder in der Bildungsarbeit nur wenig beachtet. Man spricht schon von den „vergessenen Arten“ im europäischen Naturschutz. Dabei sind Pilze essentiell für unsere Ökosysteme: Sie zersetzen organische Masse und als Mykorrhiza-Partner steuern sie die Nährstoffversorgung unserer heimischen Baumarten. Für die Vitalität unserer Wälder sind sie unentbehrlich.

Das Bayerische Landesamt für Umwelt hat eine Rote Liste der gefährdeten Großpilze Bayerns herausgegeben und nennt als Gefährdungsursache für diese Organismengruppe u. a.:

- Ausholzen von wertvollen Altbäumen
- Einsatz von Holzerntemaschinen mit massiven Schädigungen des Bodenlebens
- Beseitigung abgestorbener oder durch Windwurf umgestürzter Altbäume
- Düngen, Aufkalken (vgl. Kuyper 1989) oder Umbrechen von Waldböden
- Pestizideinsatz in Gartenbau, Forst- und Landwirtschaft

Das Landesamt spricht daher folgende Empfehlung aus:

„Viele Vorkommen bedrohter Pilzarten lassen sich wirkungsvoll durch den Verzicht auf wirtschaftliche Nutzung erhalten. Neben großflächigen, aus der Nutzung genommenen Waldgebieten kommt der Ausweisung von weiteren geeigneten Landschaftsräumen, beispielsweise als Naturwaldreservate, besondere Bedeutung zu.“

Bei der Rechtfertigung der widernatürlichen Eichenwirtschaft im Spessart und ihrem Widerstand gegen weitere Schutzgebiete sind vor allem Forstkreise stets bemüht, die Geschichte vom "artenarmen bodensauren Buchenwald" zu erzählen. Doch diese Betrachtung blendet viele Aspekte des umfassenden Ökosystems Wald aus und zeugt von großer Unkenntnis. Sie beschränkt sich fast ausschließlich auf die verhältnismäßig leicht erfassbare Gruppe der Gefäßpflanzen und übersieht, dass die vermeintliche Artenarmut in einem katastrophalen Mangel an reifen Buchenbeständen zu suchen ist. Dort spielen aber gerade die Pilze eine herausragende Rolle. Pilzexperten der Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft in Weißenstephan bezeichnen Buchenholz gar als Nummer Eins der Hitliste vieler Totholzpilze. In bayerischen Naturwaldreservaten konnte nachgewiesen werden, dass Buchen von allen Baumarten mit Abstand die höchsten Artenzahlen bei holzbesiedelnden Pilzen aufweisen. Nur weil diese Artengruppe so komplex und schwer zu bestimmen ist, führt sie im wahr-

sten Sinne des Wortes ein Schattendasein und wird auch von jenen, denen unsere Wälder anvertraut sind, so wenig beachtet.

In einem Beitrag zur Buche in Mitteleuropa (AFZ-Der Wald 13/2005) schreiben die Autoren Kölling, Walentowski und Borchert: „Hinsichtlich der Pilzflora zeigen Buchenwälder einen erstaunlichen Reichtum, der erst durch die Forschungen der letzten Jahre annähernd abgeschätzt werden kann. Sowohl bei den Mykorrhizapilzen als auch bei den auf totem Holz lebenden saprophytischen Pilzarten ist die Vielfalt außerordentlich. Der Reichtum an holzersetzen Pilzen wird in dem Maße weiter gesteigert, indem durch eine Rücknahme der Bewirtschaftungsintensität und Erhöhung der Umtriebszeit die Wälder reicher an Totholz werden.“

Gerade der zuletzt erwähnte Aspekt wird durch die Funde sehr seltener Naturnähezeiger unter den Pilzen im Spessart eindrucksvoll bestätigt. Denn eine wirklich reiche Pilzflora ist fast nur noch in den wenige Hektar großen Naturschutzgebieten zu finden, in denen seit etwa 85 Jahren die Axt ruht. Zusätzlich heben sich einige wenige sehr alte Buchenbestände von ca. 200 Jahren hinsichtlich ihrer Pilzvielfalt deutlich von den umgebenden Wirtschaftswäldern ab. Nicht von ungefähr sind diese extrem selten gewordenen Waldbereiche zu Pilgerstätten für Mykologen aus ganz Deutschland geworden und machen deutlich, wie wichtig zusätzliche Schutzgebiete wären.

Die unter der Rubrik „Pilze“ gezeigten Bildergalerien sind fast ausnahmslos in diesen alten Buchenbeständen entstanden und zeigen die verblüffende Schönheit und Vielfalt dieser schon fast vergessenen Arten.